



Jeder an seinem Schreibtisch, und doch verbunden.

Bilder: Caroline Schätzle



Spät nachts: Emmi wartet auf Antwort von Leo.

Tun sie es oder tun sie es nicht?

Zwei, die sich auf Irrwegen virtuell kennenlernen, entwickeln eine intensive E-Mail-Freundschaft. Werden sie sich im echten Leben begegnen?

Die Antwort kennt die Kaiserbühne.

KAISERSTUHL (dvd) – «Gut gegen Nordwind» heisst der Roman des österreichischen Schriftstellers Daniel Glattauer, in dem sich die beiden Hauptprotagonisten Emmi (Anna-Katharina Müller) und Leo (Sebastian Krähenbühl) in eine immer intimer werdende Freundschaft verirren. Der Haken: die Bekanntschaft beschränkt sich auf ihre virtuellen Postfächer. Sie tauchen ein in die intimsten Seelenwinkel des jeweils anderen. Eine Welt aus geschriebenen Worten und Gedanken, ein Feuerwerk an Emotionen, jedoch ohne Körper und ohne Raum. Funktioniert die Geschichte auch auf der Kaiserbühne?

Ausgesuchte Liebe zum Detail

Ja, das tut sie. Das Bühnenbild von Sidonia Helfenstein ist schlicht, nicht überladen, zeugt aber dennoch von einer aus-

gesuchten Liebe zum Detail. Es zeigt die Wohnräume der beiden Protagonisten und spiegelt feinfühlig deren Charakter. Sei es der alte Plattenspieler in Leos Wohnzimmer oder der Papierkorb mit zerknülltem Papier unter Emmis Schreibtisch. Die einfachen, aber perfekt ausgesuchten Requisiten – eine Wolldecke, eine Handcreme, wenige Kleidungsstücke – von den beiden Schauspielern fast beiläufig eingesetzt, machen sie das Stück lebendig, authentisch.

Keine Zeit für Langeweile

Funktioniert die pointierte, geschliffene, geschriebene Sprache in Dialogform aus Glattauers Roman auch auf einer Theaterbühne? Ja, das tut sie. Geschickt wechselt die Regisseurin zwischen verschiedenen Stilmitteln. Mal erscheinen die E-Mails als Projektionen an der Wand, mal liest Emmi

am Laptop die Mails von Leo laut vor, mal erzählen die beiden, was sie in die Tasten hämmern. Dann wieder lösen sie sich von den Bildschirmen, fabulieren und gestikulieren als würden sie miteinander sprechen. Die Bühnenmitte und die Höflichkeitsform, in der sie ihre E-Mails formulieren, sind der trennende Raum zwischen ihnen. Werden sie sich dort irgendwann persönlich auf «Du» begegnen?

Mitfühlen

Die emotionalen Wechselbäder des Briefkontakts transportieren die beiden Schauspieler Sebastian Krähenbühl und Anna-Katharina Müller – beide unter anderem bekannt aus dem «Tatort» – mit grossartiger Mimik und Gestik. Hier zeigen sich die Vorzüge einer Kleinbühne deutlich. Die Zuschauer in den stufigen Sitzreihen sind nah dran, ertappen sich

zuweilen vielleicht sogar dabei, wie sie solidarisch die Augenbrauen heben und die Stirn in Falten legen, wenn Emmi vor ihnen misstrauische Skepsis in ihre eigenen Gesichtszüge legt. Unwillkürlich stockt einem der Atem, wenn Leo die Verzweiflung-E-Mail von Emmis Ehemann vorliest, und jugendlich hüpfert das Herz, wenn Emmi sprachgewandt kokettiert.

Noch sieben Mal

Geht einer auf Distanz, dringen die schriftlichen Rufe in Abwesenheit des anderen nur als Projektion zum Publikum durch. Zeigt Leo Emmi die kalte Schulter, dreht er auch dem Publikum den Rücken zu, hat er Sehnsucht nach ihr, spielt auf dem Plattenspieler eine Ballade – kleine szenische Elemente mit grosser Wirkung. Was die Schauspielenden Anna-Katharina Müller und Sebastian Krähenbühl, Regisseurin Astride Schlaefli, Bühnenbildnerin Sidonia Helfenstein und Licht- und Tontechniker Thomas Von Burg als Eigenproduktion auf die Kaiserbühne bringen, ist schlicht grossartig. «Tun sie es, oder tun sie es nicht?» – wer die Premiere am vergangenen Donnerstag verpasst hat, hat heute und noch an sechs weiteren Spieltagen im April die Gelegenheit, sich diese Frage von der Kaiserbühne beantworten zu lassen.